

Zeitschrift: Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH
Herausgeber: Verband der Studenten an der ETH Zürich VSETH ; Verband Studierender an der Uni VSU
Band: 75 (1997-1998)
Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

2 34: 15 : 8



ZÜRCHER STUDENTIN

75. Jg. - Nr. 8
23. Mai 1997
Auflage: 12 000

4 1/8: 51
ZENTRALBIBLIOTHEK
ZEITSCHRIFTENABTEILUNG
POSTFACH
8025 ZÜRICH

AZA 8028 Zürich (Pf. 321)

**DIE ZEITUNG
FÜR UNI UND ETH**



AG gegen Ausgrenzung

Innenstädte: Konsumieren statt Existieren (Seite 8&9)

Sonntagszeitung Kein Dialog mit Weitlinksaussen (Seite 3)

Lesben und Schwule Demo-Party gegen Koller (Seite 7)

Der Frühling ist da! Die Baustellen dröhnen, die Schwalben kreischen und die Pollen fliegen über der flimmernden Stadt. Die Sturm- und Drangphase hat begonnen: Schwule und Lesben protestieren für ihre Rechte, Zürcherinnen kämpfen für Räume und die Studentinnen feiern infernal auf dem Irchel.

Auch in der ZS bläst ein neuer Wind: Martin musste materiellen Zwängen nachgeben und hat sich jetzt endlich einen anständigen Job gesucht. Brigitta ist im Sofakino hängengeblieben. Sie wird jedoch ihren Fans als Kinokritikerin erhalten bleiben, wobei sie ihrem Nachfolger den Redaktionsschlüssel immer noch schuldig ist.

Ja, die Nachfolgerinnen, das sind wir, Thomas und Regula. Wobei, wie die aufmerksame Leserin vielleicht bemerkt hat, sich jetzt zwei Thomasse auf der ZS-Redaktion tummeln. Unser Basler Bub hat sich darum freudig gemeldet, von nun an «Tommi» gerufen zu werden, aber ohne «th» und «y», um allfälligen Verwechslungen mit der Nestlé-Tochter vorzubeugen.

Was uns zwei Frischlinginnen betrifft, müssen wir noch sehr üben, jeweils die korrekte weibliche Form zu finden. Ansonsten stürzen wir uns freudig in die Buchstabensuppe und kämpfen Don Quichote-mässig mit den Tücken unserer Computer, die hier auch mal namentlich genannt zu werden wünschen: Hasso, Lumpi, Milou, Schnösel, Hugo und das Hirn Fifi. Auf das sie uns gut gesinnt seien.

Natürlich hoffen wir, frischen Wind zu bringen, und freuen uns riesig über jeden Leserinnenbrief. Wie wär's in Zukunft mit einer Leserinnenbriefseite? Ja? Dann spitzt die Bleistifte und ab geht's, unser Briefkasten hat einen grossen Mund und einen noch viel geräumigeren Bauch und noch wichtiger: er wird täglich geleert. Per Mail könnt ihr die ZS übrigens auch erreichen: zs@studi.unizh.ch

Wir freuen uns auf viel Post für die Redaktion.

Thomas & Regula

CHIENS ÉCRASÉS



BUCHHALTUNG

Es ist tot! Heute Morgen ist mein «Tama-gotchi» gestorben. Genauer, es ist in seiner eigenen Sch... – aber lassen wir das. Wer will schon digitale Küken hüten, wenn es digitale Köter gibt. «Smart Dogi» ist der dümmlich klingende Name für den neusten Nervtöter am Schlüsselbund. «Bei guter Pflege», verspricht die Werbung, «wird das kleine Hundebaby rasch erwachsen.» Das gilt offenbar nicht für die Hundehalterinnen. Blind vor Kaufwut werden diese brav jeden Mist kaufen, der zweifellos noch kommen wird. Etwa das «Blochotchi» oder ein «Buschotchi». Letzteres wäre doch eine hübsche Geldquelle für unsere Pleite-Uni, genügend überqualifizierte Fliessbandarbeiterinnen für die Herstellung hat es da ja. Für meinen Teil kehre ich lieber zurück zu echtem Poulet, real existierenden Polemikerinnen und lebenden Hunden. Die plattzuwalzen macht auch viel mehr Spass.

SEX, SEX, SEX !!!

(Testfrage: Worum geht es im Text mit dem scheinbar unmotiviert appetitabregenden Titel «Buchhaltung»? Keine Ahnung? So, so...)

Aus der Feder von **Dr. med. Auguste Forel**, dem ehemaligen Direktor der Irrenanstalt Burghölzli, stammt der Buchtip dieser Woche: «Die sexuelle Frage» heisst sein informatives Werk, dessen erste Auflage auf das Jahr 1905 zurückgeht. Die sechzehnte, von Hygiene-Professor Rainer Fetscher überarbeitete Auflage feiert heuer ihren just 66. Geburtstag. Auguste Forel selber ist ein bisschen tot,

dafür kann man sein Portrait in jeder Bank für 1'000 Franken kaufen. Weil Forel nebenbei so gegen 3'500 Ameisenarten entdeckt hat, ist auf der Rückseite der Note das Insekt abgebildet. Schade eigentlich, ein kopulierendes Pärchen wäre viel angebrachter gewesen. Oder ein paar bekloppte Zigeunerinnen; setzte der Psychologe sich doch mit Eifer für die Anerkennung der Zigeunerinnen als minderwertige Rasse ein. Aber lesen wir endlich, was Auguste zum Thema Sex zu schreiben hat:

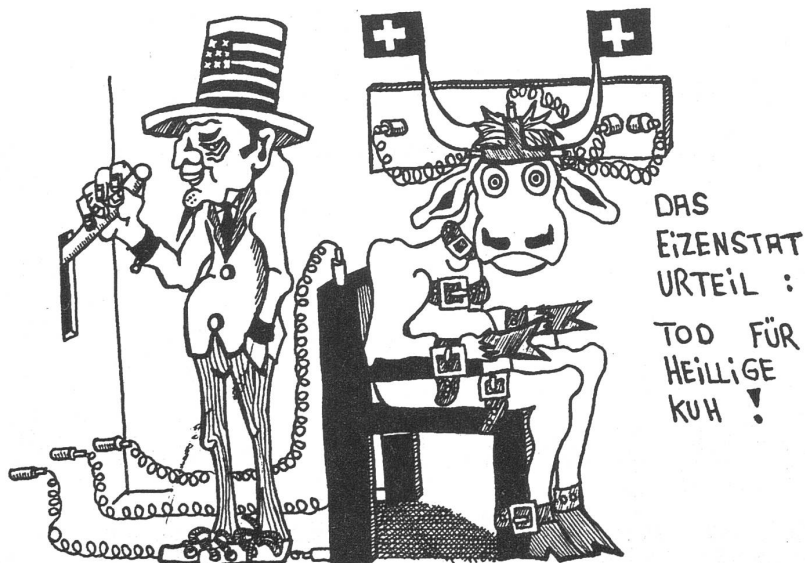
Stichwort **Flirt**: «Ein erotisch wollüstig tanzendes, üppiges Weib kann sogar nicht selten während des Tanzes durch die leisen Reibungen der Kleider an dem erigierten Gliede ihres Tänzers bei demselben eine Samenentleerung hervorrufen.» Soso, nicht selten also.

Die eigentliche **Ars Amandi** macht auf 580 Seiten einen sagenhaften Absatz aus: «Die übrigen Stellungen bedürfen keiner ausdrücklichen Schilderung, sondern ergeben sich aus den physiologischen Möglichkeiten.»

Last but not least, was hat eigentlich Sex mit «grossen Idiotenanstalten» wie dem Burghölzli zu tun? Sein Direktor: «Ehrlich ausgesprochen, täten die aufopfernden Pfleger und Lehrer solcher Idioten besser, letztere sterben zu lassen und selbst tüchtige Kinder zu zeugen!»

Leider bleibt das Buch die eigentliche Antwort auf «Die sexuelle Frage» schuldig, nach 25 Jahren Recherche kann ich sie jedoch stellvertretend nachreichen: JA!

gen
Wer noch mehr rücksichtslos aus dem Zusammenhang gerissene Sexualkunde im Geiste Forels lesen möchte, findet jede Woche ein Häppchen auf <http://delirium.ch>



DAS ENTGANG DER SONNTAGSZEITUNG

Das Folgende ist eine leicht gekürzte Fassung eines Artikels der ausserparlamentarischen Linken, der zusammen mit einem Interview von acht Leuten unzensuriert in der Sonntagszeitung vom 4. Mai hätte stehen sollen. Als die Aktivistinnen zum Interview erschienen, hatte die SoZ schon beschlossen, nur das Interview zu drucken, worauf die «Autonomen» grosszügig verzichteten. Die SoZ-Leserin bekam einen Hetzartikel vorgesetzt – die ZS druckt unter dem Pseudonym Andrea Corti das Original.

Es ist zumindest unüblich, dass eine bürgerliche Zeitung wie die Sonntagszeitung jemanden aus der ausserparlamentarischen Linken (APL) um einen Artikel bittet, dass sie den Zugang zu einer Bewegung, welche von dieser Zeitung und anderen Medien üblicherweise zu einem Mythos stilisiert wird, über eine Selbstdarstellung wählt.

Es ist durchaus nicht so, dass sich Medien nie für die APL interessieren. Sie sind immer wieder scharf auf Interviews, wollen jedesmal dann, wenn sich eine Strassenschlacht ihren Platz auf den Titelseiten erobert hat – wieder einmal zum erstenmal – wissen, wer «die Autonomen» sind. Dieses konjunkturbedingte Interesse hat zur Folge, dass die kontinuierliche Arbeit der politischen Aktivistinnen gegen Antisemitismus, Rassismus, Sexismus und andere Formen der Ausgrenzung und Unterdrückung höchst selten eine Nachricht wert sind.

Auch bei dieser Anfrage, in der es darum geht, die «Mythen um die APL zu knacken», lässt sich die Sonntagszeitung nicht die Zeit, sich an das politische Selbstverständnis einer APL heranzutasten und dessen Vielschichtigkeit auszuleuchten. Den Artikel bei einer Einzelperson zu bestellen, wird dem kollektiven Funktionie-

ren unserer politischen Zusammenhänge nicht gerecht.

Kapitalismus pur

In den Medien hat eine radikale Kritik der kapitalistischen Wirtschaftsordnung samt ihren Macht- und Aubeutungsstrukturen (hier und international) keinen Platz. Was in den 60er Jahren noch breiten Teilen der Bevölkerung vertraut war, die Analyse struktureller Phänomene in der Gesellschaft, ist in einer neoliberalen Welle untergegangen: Jedes



Wen meint man hier bloss...?

Problem wird als Einzelfall wahrgenommen. Die Unfähigkeit der Medien zu radikaler Gesellschaftskritik liegt nicht einfach an der politischen Einstellung einzelner Journalistinnen. Ein Unternehmen, das in erster Linie Geld abwerfen soll und auf Werbeeinnahmen angewiesen ist, kann einem Informationsauftrag nicht mehr umfassend nachkommen, wenn dieser im Widerspruch steht zur Gewinnmaximierung.

Wenn es um politische Arbeit geht, welche auf rassistische oder sexistische Tendenzen auch bei ihren Werbeauftraggeberinnen aufmerksam macht, ist eine Zeitung nicht neutrale Berichterstatlerin, sondern immer auch Partei. So bleibt die Berichterstattung systematisch lückenhaft oder in Vergangheitsbewältigung behaftet.

Ein Beispiel einer politischen Kampagne, bei der es für Medien schwieriger war wegzuschauen, sind die Sonntagsspaziergänge 1995 auf der Kasernenwiese. Woche für Woche protestierten 60 bis 100 Aktivistinnen gegen die «Käfighaltung» von Migrantinnen (Bezirksrichter Steiner in einer Urteilsbegründung) sowie gegen die Zwangsmassnahmen, welche diese rassistische Praxis, das Gefangenhalten von Leuten ohne Verurteilung, erst ermöglichen.

Einzelne Medienschaffende nahmen die eine oder andere Geschichte auf, und der politische Druck wurde immerhin so gross, dass das Bundesgericht die Praxis des Kantons Zürich rügte. Seither hat sich die Flüchtlingspolitik des Bundes weiter verschärft, ohne dass dies für Medienschaffende ein zentrales Thema wäre. Die Bulletins der Menschenrechtsgruppe «augenauf», welche im Zusammenhang mit den Sonntagsspaziergängen (kurze) Aufmerksamkeit erregten, dokumentieren weiterhin und werden nicht wahrgenommen.

Pubertäre Proteste?

Sind aber Aktionen der radikalen Linken unübersehbar, greifen die Medien regelmässig zu einer Reihe von Methoden, um die Aktionen zu entpolitisieren. Die häufigste ist die, von «Jugendlichen» zu reden (auch wenn die Aktivistinnen 20, 30 oder 40 Jahre alt sind) und damit radikale Gesellschaftskritik als (post-)pubertäre Ausbrüche zu deuten und abzuwerten. Das bietet den Vorteil, dass auf politische Inhalte nicht weiter eingegangen werden muss.

Eine weitere Methode der Entpolitisierung ist die Psychologisierung (Professor Eisner im Zschichtigsclub vom 29. April: «Den Jungen ist es langweilig, sie suchen Action.»). Eine dritte ist das Hervorheben von Gewalt (wenn es weit und breit keine gibt, wird notfalls wie am 1. Mai eine «Ge-

waltbereitschaft» konstruiert) und das gleichzeitige Ausblenden politischer Inhalte. Das Fronttransparent der 1. Mai-Demo, das zur Unterstützung des bewaffneten Kampfes der MRTA in Peru aufrief, wurde in allen Medien ausser der NZZ totgeschwiegen. Selbst auf Bildern (am Fernsehen und im Tages-Anzeiger), die Isaac Velazco, den europäischen Vertreter der MRTA zeigten, war das Transparent sorgfältig herausgeschnitten.

«Erlaubte» Gewalt

Im Vorfeld des 1. Mai und im Zusammenhang mit dem «Antifaschistischen Abendspaziergang», bei dem im Niederdorf ein Treffpunkt der Neonazis zertrümmert wurde, glaubten sich viele Leute, auch Medienschaffende, von Gewalt explizit distanzieren zu müssen. Sie meinen damit aber gemeinhin nicht jede Form von Gewalt. Nachdem Fujimoris Todesschwadronen die 14 MRTA-Mitglieder nach ihrer Verhaftung hingerichtet hatten, waren nach wie vor die Bösen die Geiselnehmerinnen, nicht deren Mörder. Dies obwohl sie selbst bei der Sturmung der Botschaftsresidenz keine Geisel hingerichtet und bis zum Schluss moralisch einwandfrei gehandelt hatten.

Wer sich «von Gewalt distanziert» will damit für gewöhnlich das Gewaltmonopol an den Staat abtreten. Dieses Gewaltmonopol wird etwa dort angewandt, wo Polizistinnen in Zürichs Kreis 4 und 5 auf der Strasse Migrantinnen schlagen, ausziehen und sonstwie demütigen, wie dies in den augenauf-Bulletins dokumentiert ist.

Um auf politische Inhalte zurückzukommen: Die APL ist kein Geheimverein. Wer sich auf deren inhaltliche Auseinandersetzung einlassen will, findet dazu eine Reihe von Publikationen und Zeitschriften. Wer sich für die politische Arbeit vor Ort interessiert, kann sie etwa in der «hyäne», der Antifaschistischen Zeitung, der Aufbau-Zeitung oder am Radio LoRa mitverfolgen.

Andrea Corti

180 SEMESTER

STIFTUNG ZENTRALSTELLE
DER STUDENTENSCHAFT
DER UNIVERSITÄT ZÜRICH

Die Non-Profit-Organisation
der Studentinnen und Studenten
der Universität Zürich

COMPUTER-TAKEAWAY

For Students.
Bucheggplatz,
Rötelstrasse 135

STUDENTEN-LADEN

Alles fürs Studium. Und das preiswerter.
Papeteriewaren,
Büromaschinen usw.
Uni Zentrum:
Schönberggasse 2
Uni Irchel: Bau 10
auf der Brücke

STUDENTEN-DRUCKEREI

Vom Flug bis zur Diss.
Beratung an der
Chorgasse 18 und in der
Druckerei Uni Irchel,
Bau 10, Stock E

KOPIEREN

Studieren und kopieren.
Bei uns mit Copycheck-
Karten – dezentral und
günstig. Karten erhält-
lich in den Studenten-
läden, Kiosken und in
der Druckerei.

BÜCHER-LADEN

Bücher fürs Studium.
Und ein breites Spek-
trum an allgemeiner
Literatur.
Uni Zentrum:
Seilergraben 15
Uni Irchel:
Bau 10 auf
der Brücke

STUDENTEN-KIOSK

Für zwischendurch.
Im Lichthof der
Uni Zentrum und der
Uni Irchel.

ARBEITS-VERMITTLUNG

Geld verdienen.
Seilergraben 17

ÖKO-FONDS

Wo ist der Profit?
Ein Teil der Einnahmen
geht in diese Fonds
zum Nutzen und Profit
aller Studentinnen und
Studenten.

KULTUR-FONDS



Super-
qualität und
Schnell-
service!

10Rp
KOPIE
für Studis

ADAG COPY AG
Universitätstrasse 25 8006 Zürich Tel. 261 35 54
e-mail: <adagcopy@wings.ch> http://www.adagcopy.ch

Täglich frisch,
täglich fleischlos:
essen & trinken
in unseren
Cafeterias & Mensen

Uni Zentrum	Künstlergasse 10
Zahamed. Institut	Plattenstr. 11
Betr.-Wirt. Inst.	Plattenstr. 14/20
Deutsches Sem.	Rämistr. 76
Juristisches Institut	Freiestr. 36
Uni Irchel	Strickhofareal
Vet.-Med. Inst.	Winterthurerstr. 260
Bot. Garten	Zollikenstr. 107
HSA Fluatern	Zürichbergstr. 196

...und ein Lächeln dazu.



ZFV-Unternehmungen
Die Zürcher Gastronomiegruppe

In Nähe Uni und ETH
Culmannstrasse 19

BAMBOO INN
CHINESISCHES
KANTONESISCHES
SPEZIALITÄTEN
RESTAURANT

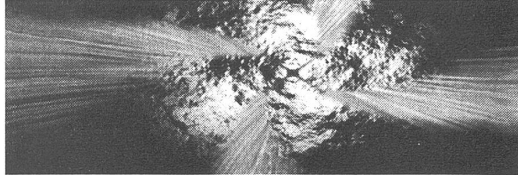
Mittag-Hit der Woche:
2 Gang Menu
nur Fr. 12.80
Besuchen Sie unseren
Sommergarten
Tel. 2613370 / Mo. geschl.

竹園酒家

180 Semester belesen.



VERMISCHTE MELDUNGEN



ELECTION DAY

Die Ränge der Anglistikprofs haben allmählich die Chance, auch nach dem Abgang von Professor Nänny geschlossen zu bleiben. Von Montag an präsentieren sich nämlich die Aspirantinnen auf seinen Job in *Gastvorlesungen am anglistischen Seminar*. Auf das Stelleninserat vom letzten Winter (die ZS berichtete) waren 24 Bewerbungen eingegangen. Sieben davon sind in die engere Auswahl aufgenommen worden und dürfen nun den interessierten Studis und Profs einen Leckerbissen aus ihrem Fundus über englische Literatur dieses und des letzten Jahrhunderts zum Besten geben.

Die zwei Frauen und fünf Männer (drei Deutschschweizerinnen, zwei Romandes, ein Deutscher und ein Amerikaner) dürften allerdings von den Studis einer strengen Bewertung unterzogen werden. In einer Vollversammlung (VV) am 14. Mai hatte der Fachverein FAVA informiert über ein ziemlich ausgeklügeltes Prozedere, das bescheidene Mitspracherecht der Angelstudis möglichst effizient auszuschöpfen. Unmittelbar nach den Vorlesungen finden demnach kurze Befragungen statt, die allerdings exklu-

siv sind. Von den Assis und Studierenden ist nur ein zuvor zusammengestelltes «Frageteam» zugelassen, das einen Fragebogen ausgearbeitet und die Fragen zu vereinheitlichen versucht habe, wie der FAVA im Protokoll der letzten VV mitteilt. «Was bieten sie uns an? Warum sollen wir sie wählen?» will man da wissen. Die Interviews würden auf Deutsch geführt, denn schliesslich ist dessen Beherrschung eine Voraussetzung für den Job.

Die Eindrücke aus der Befragung und den Vorlesungen werden an einer zweiten VV am 30. Mai bekanntgegeben. Und dort wird dann auch zur studentischen Abstimmung geschritten: Wer drei Gastvorlesungen besucht hat und an der VV fehlt (den Wahlzettel dann eben an der letzten Vorlesung eingeworfen hat) und wer nur die VV besucht, dessen Stimme hat einfaches Gewicht. Wer hingegen beides mitmacht, dessen Meinung wird doppelt gewichtet. Entgegengenommen werden vorher abgestempelte Wahlzettel, auf die die geneigte Anglistin ihre drei Favoritinnen notieren kann. Legi nicht vergessen. Zeitpunkt und Ort der Gastvorlesungen und der VV sind übrigens dem Schwarzen Brett des FAVA zu ent-

nehmen. Die Studenschaft habe – zusammen mit den Assis – eine von neun Stimmen in der Berufungskommission, heisst es. Das ist weiss Gott nicht viel, aber der FAVA schliesst dennoch tapfer: «Ihr könnt immerhin im kleinen Rahmen mitwählen; also geht hin und besucht die Gastvorlesungen oder die Vollversammlung oder beides!» (FAVA)

EIGELB AUF BETON

Sie waren jung und frech und sie lehrten der Bürokratur Milosevics das Fürchten: Die demonstrierenden Studis von Belgrad. «Mit Eiern gegen Betonköpfe» war ihr Motto: Im Winter 1996/97 gingen die Bilder ihres phantasievollen und unermüdlichen Protests gegen staatlich sanktionierten Wahlbetrug um die Welt (die ZS berichtete). Wer das verschlafen hat oder wer es schlicht nochmal erleben und dabei einer Augenzeugin und «Mittäterin» die Hand schütteln möchte, kann das am *Donnerstag*, dem 29. Mai nachholen: Um 12.15 Uhr präsentiert die Kunststudentin Tanja Milovanovic in der *Oase* im Historischen Seminar Videodokumente, die das engagierte Belgrader Radio B92 aufgenommen hat. Sie

war und ist – denn die Proteste gehen weiter – Mitglied des Organisationskomitees der Studidemos; kann also aus dem Auge des Sturms berichten. Auf die Beine gestellt wird diese aktuelle Geschichtsstunde vom VSU, dem VSETH und dem Fachverein Geschichte. Alle aufmerksamen Zeitgenossinnen sind herzlich eingeladen. (mtg.)

MANIFESTES UNBEHAGEN

Wer sich vor dem Inferno-Fest – auf das wir hier nochmals hinweisen wollen: geht hin, amüsiert Euch; nicht zuletzt, weil Euch ja etwas an der ZS liegt –, also: wer sich vor Tanz, Trank und Taumel noch mit ernsteren Dingen beschäftigen will, kann das am *Samstag*, dem 24. Mai in der *Paulus-Akademie* tun. Das «Manifest vom 21. Januar 1997» veranstaltet eine Diskussion zur aktuellen Welle von Antisemitismus. Leute, deren Hauptanliegen in der Totengold-Diskussion also nicht nur der Ehrgeiz eines amerikanischen Senators ist, können sich von 14.15 bis 16 Uhr in Workshops betätigen: Die ehemaligen jüdischen Flüchtlinge Gerda Rodel-Neuwirth und Erich Billig berichten von ihren Erlebnissen, der Ökonom Gian Trepp erklärt die Schweizer Kriegswirtschaft und das Manifest diskutiert seine weiteren Aktivitäten. Um 18 Uhr beginnt eine Podiumsdiskussion mit Claudia Kühner vom Tagi, Klara Obermüller vom Fernsehen, Shraga Elam von Ringier, Stefan Keller von der WoZ (die ZS interviewte), dem freien Journalisten Hans Stutz und dem Gesprächsleiter Peter Niggli. (mtg.)

IMPRESSUM

ZÜRCHER STUDENTIN, Zeitung für Uni und ETH, wöchentlich während des Semesters

23. Mai 1997 75. Jahrgang, Nr. 8 Auflage: 12'000

Adresse: Rämistr. 62, 8001 Zürich

Herausgeber und Verlag

Adresse: Medien Verein ZS,
Rämistr. 62, 8001 Zürich
Tel. 01/261 05 54
Fax: 01/261 05 56
Mail: zs@studi.unizh.ch

Inserate

Adresse: Rämistr. 62, 8001 Zürich
Telefon: 01 / 261 05 70
Fax: 01 / 261 05 56
Mathias Kippe Di 12.30 - 16.30
und Fr 9.00 - 13.00
Tarif: 1995/96 PC: 80-26 209-2

Inseratabschluss
der übernächsten Ausgabe ist der
23. Mai 1997.

Redaktion und Layout

Adresse: Rämistr. 62, 8001 Zürich
Telefon: 01 / 261 05 54
Fax: 01 / 261 05 56
Roman Fillingger (fil), Regula Füglistaler (laf),
Monica Müller (mom), Thomas Ley (tly),
Thomas Stahel (ts)

Redaktionsschluss

der nächsten Ausgabe ist der 23. Mai
1997.

Layoutkonzept: Thomas Lehmann
Druck: Ropress, Zürich

Titelbild: Klaus Rosza.

Nachdruck von Texten und Bildern ist nur nach Absprache mit der Redaktion gestattet. Für unangeforderte eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Haftung übernommen. Die ZS wird vollumfänglich von Studierenden produziert.

Als Gegengewicht zur männerdominierten Sprache in den meisten Medien ist die ZS feminisiert: Die Frau fungiert als Normalperson. Männer sind in den femininen Formen selbstverständlich mitgemeint.

ZS-ABO

Wenn dir die Mäuse tief in der Tasche sitzen und du trotzdem nie mehr eine ZS verpassen willst, profitierst du jetzt von unserem Sparangebot. Während eines Semesters erhältst du die ZS gratis und franco. Ein Grund zum Anbeissen.

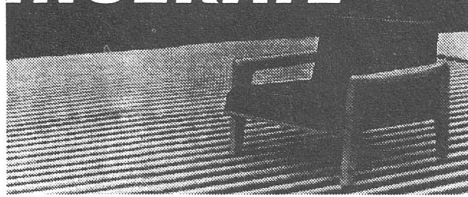
Name: _____ Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ, Ort: _____

Senden an: Zürcher Studentin, Abos, Rämistr. 62,
8001 Zürich Tel. 01/261 05 70 Fax 01/261 05 56

KLEININSERATE



● **Bücher**

BUCHHANDLUNG RUTH DANGEL, Mühlegasse 27, 8001 Zürich (bei Zentralbibliothek), Tel. 252 03 29 - Fax 252 03 47. Studienliteratur Germanistik, Geschichte, Philosophie, Soziologie, Psychologie, Pädagogik, Belletristik, Reiseführer. Taschenbücher.

KLO. Buchhandlung und Antiquariat in Zürich beim Central, Tel. 251 42 12, Fax 251 86 12. Buchhandlung (Zähringerstr. 45) für Geschichte, Philosophie, Soziologie, Politologie, Ethnologie, Dritte Welt, Germanistik, Belletristik, Mo-Fr 8.30-18.30, Do-20.00, Sa 8.30-16.00 (Neuerscheinungskataloge). Antiquariat (Zähringerstr. 41) für Philosophie, Geschichte, Geistes- und Sozialwissenschaften. Literatur, Di-Sa 11.00-18.30, Sa-16.00.

● **Verkaufen**

Druker IBM «Quiet Writer» leiser Drucker, bis Format A3, läuft auch mit älteren Windows Versionen, inkl. Zubehör & Farbbändern für 40.- abzugeben für total 69.90!! Tel. 052/213' 12' 51.

Verkaufe günstig unberührte Philosophiebücher: Leviathan (Hobbes), politische Schriften (Rousseau), Il Principe (Machiavelli) Tel. 01/462' 90' 02

● **Tiere**

Hamsterweibchen sucht noch immer ein Hamstermännchen zwecks genetischer Diversifizierung. Ich bin gut gebaut, schwarz- weiss gefleckt und voller Lebensfreude. Tel. 01/242' 61' 88

● **Suche**

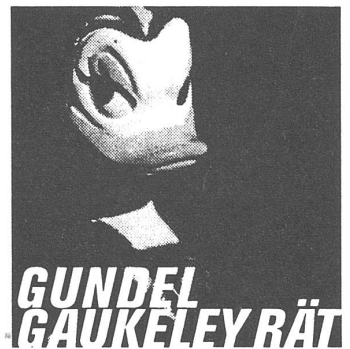
Studentin mit aussergewöhnlicher Nebenbeschäftigung gesucht für einen porträtierenden Artikel im iQ Rubrik "Vorgestellt". Int erezsentinnen melden sich bei der iQ-Redaktion, Tel. 01/261' 05' 54

Frau gesucht, die mit auf eine Chinareise im September käme. Wir würden zu zweit herumreisen (keine Gruppenreise!). Die Route ist noch nicht fix. Mutige melden sich bei Jazmin, Tel. 01/492' 72' 89

Grosses, schönes, helles, preiswertes WG-Zimmer an zentraler Lage. (Kreis 1-8) ab Oktober/November. Tel. Roman 01/251' 72' 35 oder auf ZS-Redaktion 01/261' 05 54

● **Suche**

Ebenfalls und immer noch und ständig eigentlich, nämlich alte LEGO-Weltraum-Modelle aus den Achtzigern. Fasst Euch ein Herz, ruft an bei Tel. 01/493' 15' 32 und verlangt Thomas. Keine Angst: Ihr müsst Euch von Euren Kostbarkeiten nicht gratis trennen: Für ein vollständiges Modell blättere ich gerne was hin...



Liebe Gundel, Nun ist es also soweit. Der Computer hat den Menschen übertrumpft - 3 1/2 : 2 1/2. Der Sieg für den IBM-Computer Deep Blue über Schach-Weltmeister Garri Kasparov beweist es. Werden die Lebewesen durch Computer ersetzt werden?

G. Wunderli

Lieber G., Tatsächlich scheint die Computerindustrie mit Siebenmeilenstiefeln in die Zukunft zu schreiten.

Bevor allerdings der Mensch ersetzt wird, kommen jetzt erst mal unsere vierbeinigen Freunde dran. Die Konkurrenz aus Japan ist nämlich voll elektronisch und aus hygienischem Plastik. Das elektronische Hühnchen ist zweifelsohne wesentlich pflegeleichter als die kuschelige Mietzekatze. Während Haustiere aus Fleisch und Blut appetitzügelnde Tätigkeiten, wie Robidog-konformes Verpacken der hündischen Exkremete, erfordern, kann der Stall des virtuellen Hühnchen aus Plastik mit wenigen Knopfdrücken - garantiert keimfrei - ausgemistet werden. Statt nächtlichem Gejaule bei Vollmond erinnert nur ein dezentes Piepsen an die Bedürfnisse unseres neuen besten Freundes.

Ein weiterer Vorteil des Hühnchens aus Fernost ist seine Mobilität. Seine Westentaschengrösse ermöglicht es, das Federvieh überall hin mitzunehmen, ohne dass wir uns dem Spott aussetzen müssen der Handtaschenkläffern bisweilen entgegenkommt («Ist das ein Bodenlumpen oder eine Kampfkatze?»).

Ein zeitgemässes Ding also, dieses Hühnchen. Nur: wer räkelt sich jetzt an einsamen Fernseh-abenden schnurrend auf unserem Schoss? Wer streicht uns um die Beine und blickt uns mit grossen Augen so ergeben an, dass wir uns ganz und gar geliebt fühlen?

Nun ja, Sentimentalität ist halt nicht mehr zeitgemäss.

Gundel

Fahrstunden
ab Fr. 76.-
im Abo

Motorrad-Grundkurs Fr. 280.-

strebel

Fahrschule M. J. Strebel AG 01-261 58 58 / 01-860 36 86



BUCHLADEN ANTIQUARIAT VISIONEN

Bio- und Geo-Wissenschaften, Oekologie, Natur- u. Umweltschutz, Solar-Energie, Indianer-Lit., Alternativ-Lit., etc.

Besorge jeden lieferbaren Titel
Gratis-Literatur-Listen
Versand (nur Portoverrechnung)
Ankauf von Sachbüchern

Kurt Meisterhans, Biologe
Haldenbachstr. 3, 200 Schritte ab ETH
CH-8006 Zürich
Tel. u. Fax: 01 251 06 77 (24 Std.)

'S

Simon's Optik
Obere Zäune 12
8001 Zürich
Tel. 01 252 35 24

Egon sagt:
Brillen mit Winkeln und Feuer
und zerschmelzen
sollen beim Küssen, machen Euer Kaputt
sagt Egon.

SCHUTZ FÜR ALLE DISKRIMINIERTEN

Auch mit einem Antidiskriminierungsartikel kann man diskriminieren. Das jedenfalls tut der Bundesrat: Er listet in der revidierten Bundesverfassung alle nicht mehr zu diskriminierenden Minderheiten auf, klammert aber Lesben und Schwule bewusst aus. Die zahlen das der Regierung mit einer Demo und einem Fest in Bern heim.

Es ist irgendwann im Jahre 1996, 17.15 Uhr, Lichthof im Hauptgebäude der Universität Zürich. Wie jedes Jahr wird vom Schweizerischen Roten Kreuz (SRK) die Blutspendeaktion durchgeführt und viele Studentinnen gehen hin, so auch Mario. Er gibt auf dem Fragebogen an, schon mal mit einem anderen Mann geschlafen zu haben und wird deshalb nicht zum Blutspenden zugelassen. Das nur aufgrund seiner sexuellen Orientierung, da nicht berücksichtigt wird, wie safe oder unsafe die «Begegnung» war.

17. Januar 1997, 9.30 Uhr im Zug nach Zürich. Eine 20-jährige Germanistin ist mit ihrer Freundin unterwegs zur Uni. Ein Kuss der beiden Frauen hat ungeahnte Folgen: Sie werden von einem Mitreisenden als «Lesbensau» und «Saufotze» beschimpft und von einem anderen mit Cola begossen. Die beiden Frauen wehren sich, dabei kommt es zu einer handgreiflichen Auseinandersetzung. Die übrigen Passagiere schauen zu.

Halbherziger Schutz

Die Diskriminierung von Lesben und Schwulen hat tendenziell zwar abgenommen, Beispiele wie die obigen sind aber leider immer noch keine Seltenheit. Die zurzeit laufende Totalrevision der Bundesverfassung könnte nun aber ein Fundament bilden, um solchen Vorfällen entgegenzutreten. Gemeint ist der neue Antidiskriminierungsartikel, welcher momentan lautet: «Niemand darf

diskriminiert werden, namentlich nicht wegen der Herkunft, der Rasse, des Geschlechts, der Sprache, der sozialen Stellung, der religiösen, weltanschaulichen oder politischen Überzeugung oder wegen einer körperlichen oder geistigen Behinderung.»

Ursprünglich war auch ein Schutz aufgrund der sexuellen Orientierung vorgesehen. Dieser Passus wurde aber auf Betreiben von Justizminister Arnold Koller gestrichen. Er begründete das vor der Presse mit «juristischen und politischen Problemen».

Faule Ausreden

Im Klartext heisst das, dass Koller Angst davor hat, gewisse geltende Gesetze könnten von Gerichten als diskriminierend für Lesben und Schwule ausgelegt werden. Konkret mag er da an die Diskus-

te Logik!

Auch eine Erwähnung in der Bundesverfassung kann Diskriminierungen nicht verhindern. Aber es wird ein gewichtiges Zeichen gesetzt. Damit bezieht der Staat klar Stellung gegen die Ausgrenzung von Lesben und Schwulen, denn Gesetzgebung und Rechtsprechung orientieren sich an der Verfassung.

Demo und Fest

Der Staat soll sich nicht länger um eine seiner Grundaufgaben, nämlich den Minderheitenschutz, herummogeln können. Um zu zeigen, dass Lesben und Schwule keine Bürgerinnen zweiter Klasse sind, rufen PINK CROSS, der schwule Dachverband, und die Lesbenorganisation Schweiz LOS deshalb zu einer Demo auf, die auch die Petition für «gleiche Rechte für gleichgeschlechtliche Paare» in Erinnerung rufen soll.

Unter dem Motto «Lesben und Schwule in guter Verfassung – Diskriminierungsschutz für alle» treffen sich Lesben, Schwule und Bisexuelle mit ihren Eltern, Freundinnen und Freunden am

übergangen aber durchschritten werden kann.

Rundrum gibt's Markt und Kultur und nachher Fest bis in die frühen Morgenstunden. Und später irgendwann...

Irgendwann im Sommer 1997, 8.45 Uhr im Bundeshaus in Bern. Die vorberatende Kommission des Nationalrates empfiehlt dem Rat, in Artikel 7 der revidierten Bundesverfassung den Schutz vor Diskriminierung gemäss der Urfassung auch auf die sexuelle Orientierung auszuweiten.

Daniel Bättscher

UND SO LÄUFT'S AB:

12.02 Uhr Extrazug(!) ab Zürich HB;

13.30 Uhr Besammlung in Bern Ecke Neugasse/Genfergasse (beim Aufgang Neugasse, HB Bern).

Nach dem Umzug auf dem Bundesplatz: Rede von Verena Grendelmeier (Nationalrätin, LdU), Show von Janice Perry, Gesang von Schmaz-Homogène und Xaver & Jules.

Später dann: Party und Show mit taXi ValMentek im Gaskessel, Klassik und Cabaret im AnderLand, Theater und Kino in der Reithalle, Film und Matinée im Cinématte.

Wenn da nicht jede auf ihre Rechnung kommt...

D.B.



Schwule und Lesben: Der Kampf um Anerkennung ist noch nicht zu Ende.

sionen um die registrierte Partnerschaft, bzw. die Homo-Ehe gedacht haben. Eine bemerkenswer-

Samstag dem 31. Mai 1997 auf dem Berner Bundesplatz, wo eine riesige Bundesverfassung nicht

Reklame

ES GIBT KAUM EINE GÜNSTIGERE GELEGENHEIT, SICH EINEN CERUTTI ZU ANGELN.

ALSO KAN AN DIE DESIGNERMODE ZU SONDERPREISEN.

OUT OF BERNIE'S
% % % % % %
NIEDERDORFSTRASSE 58 · 8001 ZÜRICH

WIR WOLLEN DIE GANZE STADT

GEGEN AUSGRENZUNG, PRIVATISIERUNG UND SICHERHEITSWAHN

Es ist heute in ganz Westeuropa das Phänomen zu beobachten, das Randgruppen, Minderheiten und Migrantinnen immer stärker aus den Innenstädten gedrängt werden. Die AG Innenstadt macht sich diesen Tatbestand zum Thema: In der Woche vom 2. bis 8. Juni findet eine überregionale Aktionswoche gegen Ausgrenzung, Privatisierung und Sicherheitswahn statt.

«In Zürich wird es immer enger. Es ist ein Kampf um den öffentlichen Raum in Gange, Freiräume gibt es kaum noch und die restlichen werden reglementiert, in ein Korsett gezwängt und kommerzialisiert. Kinder spielen an stark befahrenen Strassen, wer sich auf den Boden setzt wird kontrolliert, auseinandergenommen. Albaner, die sich getrauen, draussen auf die Treppe ihres Clubs an die Sonne zu setzen, dürfen mit einer netten Visite durch die Blauen rechnen.» So ein Ausschnitt aus einem Flugblatt das am 7. Mai 97 in der Roten Fabrik auflag.

Von Berlin bis Bern

Die zunehmende Enge durch Verdrängung von Randgruppen und Freiräumen in Zürich ist bei weitem kein Einzelfall. Ende Oktober 96 haben sich in Berlin im Rahmen der Veranstaltung «minus 96» Gruppen aus mehreren Städten der Bundesrepublik, aus Österreich und der Schweiz getroffen. – Das Fazit ist erschreckend deutlich. In nahezu allen Städten Westeuropas wird dieselbe Entwicklung festgestellt: Innenstädte werden zunehmend auf gehobenen Konsum ausgerichtet, öffentliche Räume zu blossen Eingangsbereichen der Geschäfte und Passagen erklärt. Diese Privatisierung geht einher mit zunehmenden Razzien gegen Drogenkonsumentinnen, Bettelverbot wie in München und Zürich, Ausgrenzung von Migrantinnen, Kontrollen durch private Sicherheitsdienste in Konsumzonen oder an vormalig quasi-öffentlichen Plätzen wie etwa in Bahnhöfen.

Diese Säuberungen und umzäunten Territorien sollen zwar ein Sicherheitsgefühl verschaffen, Sicherheit wird aber zu einem Luxusgut für einen privilegierten Teil der Gesell-

schaft. Das neue Polizeigesetz (PolG), über das in Bern am Wochenende vom 7. und 8. Juni abgestimmt wird, ist ein Paradebeispiel der Ausgrenzung von Unangepassten, Andersfarbigen und Andersaussehenden, sprich von Obdachlosen, Punks oder Drogenbenutzerinnen. Laut Artikel 29 des neuen PolG können Personen «vorübergehend» weggewiesen werden, wenn «der begründete Verdacht besteht, dass die (Person) oder andere, die der gleichen Ansammlung zuzurechnen sind, die öffentliche Sicherheit und Ordnung gefährden oder stören.» Was dies für die Obdachlosen am

schichten ausgeweitet. Die sogenannten Rayongesetze, wonach unerwünschte Menschen einschlägige Orte nicht mehr betreten dürfen, erfreuen sich auch in Deutschland grosser Beliebtheit. In Berlin wurden auf Grundlage des Allgemeinen Sicherheits- und Ordnungsgesetz stillschweigend etwa 25 öffentliche Räume oder Stadtbezirke als «gefährliche Orte» deklariert, an denen sonst gültige Persönlichkeitsrechte ausser Kraft gesetzt sind. Dies erlaubt der Polizei, ohne Anfangsverdacht Personen- und Passkontrollen durchzuführen, Platzverweise auszusprechen und ohne Hausdurchsuchungsbefehle in Wohnungen einzudringen.

Konsumentin oder unerwünscht

Nicht selten wird die Ausgrenzung besonders stark durch das Gewerbe vorangetrieben. So wird das neue Berner PolG vom Cityverband, einem Zusammenschluss von Geschäftsinhaberinnen, stark unterstützt. In einer Zeit der Rezession darf das Konsumverhalten der Masse in keiner Weise gestört werden, so läuft zumindest die Logik der neoliberalen Wirtschaftspolitik. Es genügt nicht mehr, wenn die Einkaufspassagen blitzblank geräumt sind, die Innenstädte müssen auch von Bettlern, Drogensüchtigen und anderen – kurz: vom Gesindel – gesäubert werden. So ist es kein Zufall, wenn die dem Gewerbe nahestehende FDP letzthin ein vorübergehendes Demonstrationverbot in der Zürcher Innenstadt gefordert hat. All diejenigen, die nach der



Januar 1992: Platzspitzanlage wird abgeriegelt, um Drogenkonsumentinnen fernzuhalten.

Bilder: Klaus Rozsa

Bahnhof, für ein Grüppchen Punks oder Drogensüchtige heisst, liegt nahe: Kriminalisierung, Segregation, Stress und Vertreibung. Was seit der Annahme der Zwangsmassnahmen im Ausländerinnenrecht 1995 für fremdländische Menschen schon mehr als zwei Jahren in Kraft ist, wird im Kanton Bern bei einer allfälligen Annahme des PolG auf weitere Bevölkerungs-

herrschenden Meinung das Bild der Hochglanzkonsumwelt stören, sollen aus den Innenstadtbereichen verschwinden. Ob dies nun die unliebsamen Demonstrierende, Strassenmusikantinnen oder Bettlerinnen sind, eines haben sie gemeinsam, sie stören das Geschäft.

Dass Diskriminierung und Ausgrenzung nicht nur nach äusseren Merkmalen (Klei-

dung, Frisur...) und Herkunft abläuft, haben die Ereignisse des letzten Monats besonders deutlich gezeigt. Die Entrüstung einer breiten Masse die sich am «antifaschistischen Abendspaziergang» ausdrückte, wurde auf den Ausbruch eines gewalttätigen Haufens herabstilisiert, um gleich darauf in eine Hetze gegen die sogenannten Autonomen auszuarten.

Als weiteres Beispiel für den Umgang der Regierung mit Protest sind die Ereignisse vom diesjährigen 15. Mai anzufügen. Anlässlich des internationalen Klimatages haben beim Bellevue einige Jugendliche von Zaf (Züri Autofrei) eine von zwei Spuren gesperrt, um auf die Verschmutzung durch den Privatverkehr aufmerksam zu machen. Nachdem sie von Zivilpolizisten kontrolliert worden waren, wurden ihnen gesagt, dass sie mit einer Verzeigung rechnen müssten. Als am Nachmittag desselben Tages beim «Planet Hollywood» an der Bahnhofstrasse der Tramverkehr von hunderten Schaulustigen für eine Stunde blockiert wurde, zeigte man niemanden. Anscheinend ist es der Stadtpolizei lieber, wenn die Leute der symbolischen Eröffnung einer Restaurantkette durch einen Hollywoodstar zugaffen, als dass sie sich politisch zu einem aktuellen Problem äussern. Denn dass der Autoverkehr in den meisten Städten Westeuropas (und überall) zu viel Raum einnimmt und nicht nur Kinder verdrängt, ist unbestreitbar.

Zukunftstarkes Zürich

Wie der Stadtforscher Christian Schmid bestätigt, besteht europaweit der Trend, dass auch Quartiere ausserhalb der grossen Einkaufspassagen vermehrt einen sauberen Eindruck hinterlassen sollen. Städte wie Paris, Frankfurt und Berlin sind nur drei Beispiele, wo Säuberungen von Einkaufszonen stattfinden und Randgruppen aus den Innenquartieren vertrieben werden. Zürich fügt sich nahtlos in die Reihe der grossen Zentren Europas ein. Wer bis anhin gedacht hat, er meide einfach die Bahnhofstrasse, bemerkt schnell einmal, dass auch in Quartieren wie dem Seefeld Veränderungen im Gange sind.

Der bahnhofsnahe Kreis 5 hat in den letzten Jahren einen Wandel vollzogen, der erschreckend ist. Das Wohlgrothareal, der Soho-Keller und das Ambiance sind nur drei Beispiele von Räumen, die sterilen Bürokomplexen und teuren Mietwohnungen weichen mussten. Mit der geplanten Bahnhofsüberbauung «Eurogate», dem Nachfolgeprojekt des HB-Südwest, ist eine Grossüberbauung geplant, die ausschliesslich auf Dienstleistungen und Konsumation ausgerichtet ist und rein wirtschaftlich orientiert ist. Peter Pfenninger, Geschäftsführer der Eurogate AG, spricht Klartext: «Eine bedeutende Treuhandgesellschaft der Schweiz, die heute an verschiedenen Standorten verteilt arbeitet, möchte sich hierauf konzentrieren und sieht Eurogate als Sitz für die internationale Dachorganisation. Kommt die Überbauung nicht oder zu spät, kommt keine Schweizer Stadt zum Zug: Die Konkurrenz heisst Frankfurt, Brüssel oder London.»

Stadtregierungen und Wirtschaft fordern unter Stichworten wie «Standortpolitik» und «Städteettbewerb» Voraussetzungen für ein neues ökonomisches Wachstum. Im Zuge der Globalisierung braucht es starke wirtschaftli-

che Zentren. Freiräume ohne Gewinnorientierung und Konsumzwang haben je länger je weniger Platz.

Theaterspektakel als Umbruch.

Die Stadtregierung Zürichs unternimmt alles, um die unter dem Drogenproblem leidenden Kreise 4 und 5 in ein besseres Licht zu rücken. Das auf den Sommer '97 angesagte Kulturfestival ist nur ein Puzzlestein der Realisation eines angepassten Kreis-Chaibs. Wie bereits beim letztjährigen «Wettbewerb Kreis 5» werden auch mit dem geplanten Festival auf dem Platzspitz Vorstellungen von einer «Aufbruchstimmung» oder «Normalisierung des Quartierlebens» verbunden. Die Festspiele führen



Privatpolizei säubert öffentliche Räume wie Bahnhöfe

nach der Aussage von Opernintendant Pereira zum Ziel, «aus verbrannter Erde eine schöne Blume» entstehen zu lassen. Pereira erwähnt nicht, dass gleichzeitig alles Unkraut im Umkreis der Blume vergiftet oder ausgerissen wird. Die gegenwärtige Ausgrenzung von Drogenkonsumentinnen oder die mit den Zwangsmassnahmen zunehmend verfolgten und illegalisierten Personen ohne Schweizer Pass, werden natürlich nicht thematisiert. Dabei sind es vor allem andersfarbige und nicht-schweizerisch aussehende Menschen, die kontrolliert und schikaniert werden (nicht zuletzt auch Frauen die für wenig Geld ihren Körper verkaufen). Das mit dem Festival gleichzeitig Touristinnen angezogen werden sollen, die «in Hotels, Restaurants und Geschäften willkommen sind» (Kommentar Züri Woche), spricht für sich.

Ameisenarbeit

Fazit des anfänglich erwähnten Treffens war zum einen die Analyse des gegenwärtigen Zustands und andererseits die Übereinkunft, dass eine breite Öffentlichkeit auf diese Thematik aufmerksam gemacht werden muss. So folgte auf «minus 96» die Idee von städteübergrei-

fenden Aktionen, die anfangs Juni in Deutschland und der Schweiz stattfinden werden. In Zürich setzt sich die AG Innenstadt zum Grossteil aus schon bestehenden Gruppen zusammen, welche sich zum Teil schon länger mit der Ausgrenzung beschäftigen. Sowohl Teile der ausserparlamentarischen Linken (Anti-Rassismus-Cafe, «augenauf»...) als auch kulturelle Gruppen (Kombirama, Shedhalle...) und akademische Kreise (Senter for Applied Urbanism SAU, International network for urban research and action INURA) sind in der AG Innenstadt vertreten.

Durch die breite Zusammensetzung ist es auch in einer eher gleichgültigen Zeit möglich, gegen Ausgrenzung, Privatisierung und Sicherheitswahn zu protestieren. Der Widerstand gegen unmenschliche Tendenzen ist nach wie vor nötig und kann durchwegs auch erfolgreich sein, wie der Protest von «augenauf» gezeigt hat: Durch Öffentlichkeitsarbeit und engagierte Flüchtlingspolitik konnten Veränderungen in den Aus-

scheidungsgefängnissen erreicht werden (vergleiche IQ=15). Auf gleiche Weise – durch Berichterstattung über aktuelle Zustände und mit kleinen Aktionen – gedenken sich die AG Innenstädterinnen auch nach der Aktionswoche weiter zu betätigen, um Menschen auf die Thematik der zunehmenden Ausgrenzung aufmerksam zu machen.

Thomas Stahel

Genauere Informationen über die einzelnen Veranstaltungen in der nächsten ZS. Weitere Informationen und Kontakte über Pressebüro Savanne, Postfach 2272, 8021 Zürich, Tel. 242 28 15.

POLISH AIRLINES

LOT

Polska

Wisent  Reisen

An alle TexterInnen, oder jene, die es werden wollen.
Hier Eure einmalige Chance.

LOT POLISH AIRLINES und WISENT REISEN fordern Euch heraus.

MITDENKEN UND GEWINNEN

Kreiert 3 kurze und überzeugende Werbe-Slogans und die GewinnerIn fährt für 2 Wochen per Velo und Kanu durch die einmaligen Urwälder und Naturlandschaften Nordostpolens (inkl. Linienflug nach Warschau).

Die erwarteten Slogans: 1. Allgemein zur LOT POLISH AIRLINES
2. Allgemein über WISENT REISEN
3. Allgemein über das Naturparadies Polen

Ihr braucht bestimmt mehr Infos über uns. Fragen erlaubt, hier unsere Kontakte:

LOT POLISH AIRLINES: 01/211 53 90

WISENT REISEN: 062/ 892 00 63

Einsendeschluss 10 Juni, an: LOT Polish Airlines, Schweizergasse 10, 8001 Zürich

STUDIENLITERATUR
GEISTESWISSENSCHAFTEN
GERMANISTIK · GESCHICHTE
PHILOSOPHIE · SOZIOLOGIE
PSYCHOLOGIE · PÄDAGOGIK

**BUCHHANDLUNG
RUTH DANGEL**

BELLETRISTIK · REISEN
LITERATUR CHINA · JAPAN
NEUERSCHEINUNGEN
ENGLISH BOOK SERVICE
TASCHENBUCHER

**STUDIENLITERATUR
ZU DEN UNI-
VERANSTALTUNGEN**

**LITERARISCHER
AKZESS**

**LINGUISTISCHER
AKZESS**

**ALLE TITEL
VORRÄTIG**

MÜHLEGASSE 27 CH-8001 ZÜRICH
TEL. 01/252 03 29 FAX 01/252 03 47

★ NEUE ADRESSE ★



KÜHLSCHRÄNKE
WASCHMASCHINEN
ÖFEN - KOCHHERDE
BADEWANNEN - TOILETTEN
LAVABOS - BOILER
UND VIELES MEHR

Dissertationen

Broschüren oder Infos
drucken wir direkt ab Ihren Dos-/Mac-Dateien,
aber auch ab Ihren Vorlagen, mit Bildern/
Tabellen/Zeichnungen, schwarzweiss,
Formate A5 + A4 inkl. a-Druck

Desktop Publishing
für die Herstellung druckfertiger Vorlagen,
OCR-Texterkennung, Scannen und Farbaus-
drucke ab Ihren Dateien oder Dias bis A3

Kopieren
farbig und schwarzweiss, ab Dias oder Datei
auf Canon- und Xerox-Kopierern

ADAG  COPY AG

*Mehr als kopieren
und ... gleich «nebenan».*
Universitätstr. 25 • 8006 Zürich • Tel. 261 35 54

Für modische Frisuren

Herrensalon **Chrigi**



C. Püntener-Imhoff
Schaffhauserstr. 127
beim Milchbuck
8057 Zürich
Tel. 363 44 42

Montag geschlossen

Di-Fr: 8.30-12.45 / 13.30-18.30

Sa: 8.00-12.00

Für Studenten mit Legi immer 15% Rabatt

Spanisch lernen in Lateinamerika

Mexiko, Kuba, Guatemala, Costa Rica, Ecua-
dor, Venezuela, Peru, Chile, Argentinien usw.

verschiedene Praktikas - günstige Flüge
Infos: 041 440 63 36 idiomas + aventuras

Internet: <http://www.idiomas.ch>

GRAF VLAD AN DER POLY PARTY ?

Einige Tage nach der Poly-Party sagte einer der Organisatorinnen ziemlich erleichtert zu mir: «Auf jeden Fall gab es keine Zwischenfälle, keine Verletzten, keine Tote.» Wenn er wüsste, wie knapp es war: Dieser anonyme Bericht von einem doch eher ungewöhnlichen Gast (Poststempel: Transsilvanien) wurde mir kurz darauf zugespielt.

«Endlich, nach 23 Stunden Bahnfahrt erreiche ich Zürich. Schon beim Central fällt mir eine Ansammlung junger Leute auf, welche alle gleichzeitig versuchen, in eine blutrote Drahtseilbahn zu steigen. Angemacht durch die viele nackte Haut folge ich ihnen, ohne zu wissen wohin. Oben angekommen werde ich mitgerissen, nach kurzem Anstehen bin ich in der pompösen Eingangshalle der ETH. Da war ich doch vor zwanzig Jahren schon einmal: Ich war bei Cousinen zu Besuch, die neben dem Studium an der ETH nach einer chemischen Formel zur Herstellung von Blutersatz suchten. Die Blutkrise der 70er hatte die Nachfrage nach Blut nicht nur in Transsilvanien sondern weltweit enorm steigen lassen.

Aber heute sieht alles ganz anders aus. Ist denen wohl ernst? Die verlangen von mir einen Eintritt? Und was mir beinahe noch suspekter vorkommt: In der Schweiz kann man nun auch nachts studieren. Aber welch ein Studium! Alle Studentinnen feiern, tanzen, trinken und lachen. Nur vereinzelt ziehen Brillen-, Jacket- und Handytragende mit ernster Miene an mir vorbei. Einen von diesen frage ich, was denn hier los sei. Er schaut mich verdutzt an und meint nur: «Poly-Party, was denn sonst?» Sein Handy klingelt, und weg ist er.

ABBA?

Eine Weile stehe ich herum, beobachte die Leute. Offensichtlich gilt das Hauptinteresse einer wunderschönen, ganz in weiss gekleideten Frau auf einer Bühne am anderen Ende des Raumes. Ihren weissen, weichen Hals werde ich nie vergessen. Sie singt zu einer seltsamen Musik, bewegt

ihren Körper vor einer Leinwand, auf der undefinierbare Bilder entstehen. «Swandive» sagt eine junge Frau ganz entrückt. Die Musik benebelt mich, ich beginne von den Rhythmen getragen abzudriften. Aber ein Szenenwechsel reisst mich aus meinen Träumen: Ist das möglich? ABBA 1997 immer noch hier in Zürich? Nein, es



ABBA björn again ?

sind Björn Again, eine Wiedergeburt des schwedischen Quartetts, sagen sie. Die Halle füllt sich zum Bersten und tobt, für mich eindeutig zu viel, ich konnte den Disco-Pop damals schon nicht ausstehen. Mit Mühe und Not befreie ich mich aus der Masse von Schwitzenden, ich will mich von meinem Umhang befreien und endlich etwas trinken.

Irgendwo in dem Gewirr von Treppen und Gängen ohne Wegweiser finde ich endlich die Garderobe, aber die ist schon prallvoll, um elf Uhr, und das soll eine schicke Party sein? Mein schwarzer Samtmantel landet auf einem Schrank, und ich suche die nächste Verpflegungsmöglichkeit von denen es nur so wimmelt: Thai-food, Hot Dogs und Pizza sind

nichts für mich, ich bevorzuge flüssige Nahrung. Meinen liebsten Blutersatz, den, der Flügel verleiht, haben sie nicht, aber der allzu Wählerische bleibt auf seinem Durst sitzen: ein x-beliebiger Energy-Drink stärkt auch.

Haus?

Ich lande wieder in einem Raum mit zu vielen Menschen, lauter Musik und zu vielen Lichtern, aber auch hier amüsieren sich die Leute. Was hat diese Musik nur mit einem «house» zu tun? Ich irre durch die Gänge, leise ertönt Jazz, aber eine andere, lautere Musik zieht mich mehr an. Auf diesem Floor hat es weniger Men-

schen, endlich! Was mich hier erstaunt: Diese Leute versuchen völlig unkoordiniert, wie Wahnsinnige, zu einem höllischen Rhythmus zu tanzen. Wäre ich nicht so müde, ich würde ihnen zeigen, wie: Dieser Drum'n'Bass Takt ist mir nur zu bekannt, das ist doch ein Walzer. Aber es ist schon vier, die Party ist vorbei.

Inferno!

Etwas ungewohnt, diese überirdische Reise der Überraschungen, da lobe ich mir doch das «Inferno»: Da bin ich zuhause.»

Caterina Mona

Die Inferno-Party findet am Samstag 24. Mai von 20 bis 4 Uhr in der Uni Irchel statt.

DER
FAX
VOM



Tel 262 31 40 - Fax 262 31 45

■ METAPHYSISCHES

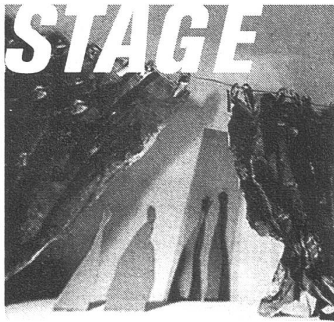
Das grösste anzunehmende Fest findet morgen... Du gähnst jetzt sicher, denn wem ist das engelsche Teufelchen nicht schon über den Weg geflattert, wer serviert nicht schon in einer der unzähligen Bars... na ja, see you in heaven

■ TRANSZENDENTALES

Es gleicht einer aufdringlichen Schoggiriegel-Kampagne: Massierung von Bürgerlichen in Anti-Komitees, Zeitungsartikel tauchen auf, Leserbriefschreiber schnorcheln in trüben Gewässern, sogar meinem Lieblingsblättchen, der Zürichseeufer-Zeitung, werde ich meine langjährige Treue künden müssen, publizierte sie doch unlängst einen halbseitigen Artikel gegen die studentische Zwangskörperschaft. Dabei ist die Zwangskörperschaft doch etwas einfaches, pragmatisches, richtig bürgerliches. Wir Befürworter sind nämlich einerseits gegen transzendente Seelenwanderung, andererseits gegen hirnloses Marschieren in Reih und Glied, wir bekämpfen menschliche Physiker, metaphysische Joggerinnen und joggende Geisteswissenschaftler. Leute, sagt zwingend ja zur zwanghaften Körperschaft und nein zu währschaffer Körperkost, denn allzuviel ist ungesund.

■ GRUSS VOM VSU

(Verein seelenloser Ultras)



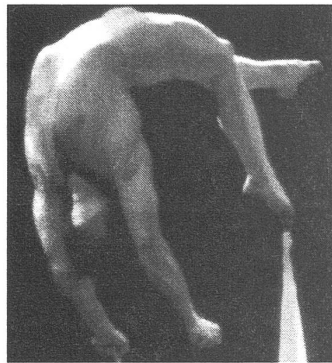
Manege frei!

Unter dem Motto «Knie- der Zirkus für Sie» präsentiert der Schweizer Nazionalzirkus sein diesjähriges Programm. Nichts scheint sich seit meinen Kinderzirkustagen verändert zu haben. Die Gebrüder Knie bauen bewusst auf dieser Nostalgie auf in ihrem Ziel, den traditionellen Zirkus zu bewahren. So mutet die ganze Vorstellung wie etwas bereits Bekanntes an.

Getaucht in eine glitzernde und glimmernde Märchenfarbene Welt dreht sich alles in der Manege, Menschen, Tiere oder Keulen, im Kreis oder um die eigene Achse. Im Wirbel dieser Darbietungen sollen alle Hebel der menschlichen Gefühlsregungen in Gang gesetzt werden: das Publikum soll mit den Akrobatinnen mitfeiern, bei den Höhepunkten ihrer Waghalsigkeiten vom Angstschweiss gepeinigt werden und mit offenem Mund die erlösende Vollendung der Figur herbeiwünschen. Der hier freigesetzte Adrenalinschub soll in befreienden Lachsalven über die clownesken Einschübe einer Khatarsis gleich

die Seele reinigen. Die Tiernummern, die in einer Mischung von Ästhetik, Präzision und Perversität die Früchte tierisch-menschlicher Zusammenarbeit zeigen, sollen unterhalten, faszinieren und erstaunen. Nach der Durchlebung all dieser Emotionsebenen und der Befriedigung kulinarischer Bedürfnisse verlässt die Besucherin die Phantasiewelt, wo Menschen fliegen können, Tiere tanzen und turnen und alle in Harmonie zusammenleben wie eine grosse Familie, erschöpft aber glücklich. Wie ich.

Geraldine-Katharina Knie, das



Meister der Gleichgewichtskunst

starlet der Zirkusfamilie, überzeugt im *Pas de trois*, wo sie zusammen mit den Brüdern Caroli, Angehörige der berühmten Kunstreiter-Familie, auf drei nebeneinandertrabenden Pferden Figuren des klassischen Balletts ausführt. Mit ihrem Vater, Fredy Knie jun., reitet sie synchron die Figuren der sogenannten Hohen Schule, eine Präsentation, die so-

wohl die Harmonie zwischen Mensch und Tier, als auch eine Einheit der beiden Paare voraussetzt. Und schliesslich zeigt sie in einem Potpourri von mehr als zehn Pferden, was sie von ihrem Grossvater gelernt hat.

Auch die Gebrüder Alvarez brillieren mit ihrer Körperbeherrschung als Allround-Artisten auf dem Sprungseil und Antonio noch zusätzlich als Jongleur mit Keulen, Feuerfackeln und Bällen. Die weiteren Akrobatinnen stammen fast ausschliesslich aus Russland. Unter ihnen sticht Alexander Rizaev heraus, der in seiner Solonummer den Begriff des Gleichgewichts neu zu definieren scheint und mit seinem durchtrainierten und geschmeidigen Körper als Ebenbild Adonis' aus einem weissen Nebel steigt.

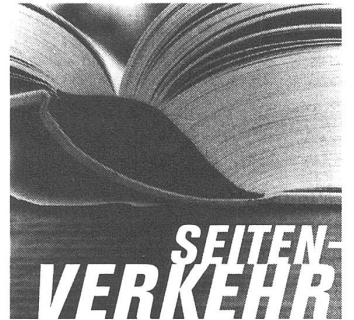
Neben so viel Perfektion erfreuen die widerwilligen und trägen Kamele, die unter Mary-José Knie den Calvin Klein Slogan «just be» zu verkörpern scheinen. Auch Tierlehrer Sacha Houcke folgt dem Motto «back to basics», in dem er den Schweizerinnen ihre eigene geliebte Tierwelt von Kühen und Ziegen mal ganz anders zeigt. Es muss ja nicht immer exotisch sein. Als bekennende Elefantophile, die den Verlust Upalis an einen britischen Zoo zu verkraften sucht und sich auf das Resultat Ceylas erneuter Schwangerschaft freut, möcht ich noch einen Lobgesang auf die acht Knie-Elefanten anstimmen: Patma, Siri, Delhi, Ceylon, Rani, Sabu, Indi und Ma Palaj, ihr wart gut! Besser als Franco Knie.

Monica Müller

Der Knie ist noch bis am 29. Mai hier.

Jarre entging das nicht. Er versandte seine Sachen an allseits bekannte Produzenten des Techno zum Remixen, lehnte aber deren Resultate restlos ab. Und spielte daraufhin wieder einmal nach sieben Jahren ein eigenes Album ein, den Nachfolger zu «Oxygene», Teil 2. Nicht uninspiriert. Es ist kein simpler Aufguss, manche Ideen wurden weiterentwickelt oder frisch ausgelegt, was «Oxygene» 7-13 insgesamt nicht ganz neu, aber unerhört macht. Besonders live. An Techno ist dabei nicht zu denken. Jean Michel Jarre, der bisher an seinen Open-Airs mit Zuschauerinnenzahlen in Millionenhöhe ausschliesslich einen bombastischen Gigantismus betrieb, beschränkt sich auf eine Hallentournee. Auch wenn ihm nur die grössten Arenen genügen.

Christian Wiggenhauser



Philosophie und Macht

Für Sushi und Sashimi bin ich immer zu begeistern. Leider ist dies in Zürich ein teurer Spass, den ich mir selten leisten kann. Sumoringen, Geishas, Harakiri und Samurai sind weitere hierzulande bekannte Bilder über Japan.

Mal abgesehen von kultureller Exportromantik, sind Raffgier, Ausbeutung und Machtgeilheit in Japan genauso präsent wie bei uns. Paradebeispiel ist die Geschichte der Familie Tsutsumi, die eng verknüpft ist mit Japans Wirtschaftsentwicklung im Verlaufe des 20. Jahrhunderts.

Begonnen hatte alles zu Beginn des Jahrhunderts in einem kleinen Bauernkaff. Der ehrgeizige und leidenschaftliche Yasujiro Tsutsumi hatte die Schnauze voll vom Dorfleben. Es zog ihn nach Tokio. Dort heiratete er eine Frau aus einer alten Samuraifamilie und legte dadurch den Grundstein für seinen Erfolg. Nach dem ersten Weltkrieg investierte er derart klug, dass seine beiden Söhne Seiji und Yoshiaki ein Imperium an Land und Macht erbten. Dazu gehörte eine Kaufhauskette, Medien, Eisenbahnen, Hotels, Golfplätze, Wintersportorte und einiges mehr. Der Gründervater Yasujiro liebte Frauen viel zu sehr, um monogam vor sich hinzulieben. Er führte mit mehreren Frauen eheähnliche Beziehungen. Daraus resultierten mehrere Kinder und tiefgreifende Probleme. Vor allem zwischen den beiden Brüdern. Wo immer möglich bekämpften und konkurrenzten sich die beiden. Erst 1993 begruben sie das Kriegsbeil. Damit wurde eine Fusion ihrer beiden Imperien möglich. Fortan sollten sie die wahren Herrscher Japans sein. Diese Familiengeschichte liest sich wie ein Thriller und gewährt Einblick in die Verstrickungen von Macht, Politik und Tradition. Ein unbekannter Teil Japans wird den Lesenden nahegebracht

Milna Nicolay

Lesley Downer, Laie Brüder Tsutsumi. Die Geschichte der reichsten Familie Japans. Verlag Neue Zürich



Der Griff zu den Sternen

Vermeintliche Techno-Veteraninnen werden gerne herbeizitiert, um sie als sogenannte Wegbereiterinnen des aktuellen Techno auszugeben. Nun kommt Jean Michel Jarre dran.

Dabei hat Jean Michel Jarre nicht an Techno gedacht, als er nach kuriosen Anfangsjahren sein erstes offizielles Album veröffentlichte und sogleich und erstaunt Kulturpreise empfangen durfte. «Oxygene» benannte der junge Franzose sein Solowerk, «Sauerstoff» auf deutsch, und an bewegte Luftmassen dachte er auch während

der Realisation der Platte, an Winde, Stürme und laue Lüftchen, die warme an den Ohren knabbern. «Oxygene» schlug wie eine Bombe ein und verkaufte sich in der Folge millionenfach. Niemand dachte an Techno, sondern war zart überrumpelt von dieser neuen, unerhörten Musik, von den rein instrumentellen Klängen; ein paar Synthesizer nur, mit denen das Jungtalent elektrisierende Traumlandschaften auf simplen elektronischen Beats entwarf. Als Ambient oder schlicht Space-Sound, gar Trance, wird solches 20 Jahre später etikettiert und auch Jean Michel

WENN OHLSDORF IN WINTERTHUR LIEGT

Seit dem 12. Februar 1989 gehört Thomas Bernhard zum ständig wachsenden Club der toten Dichterinnen. Trotzdem lässt er es sich nicht nehmen, am 23. Mai für zwei Monate nach Winterthur zu kommen, um sich dort der helvetischen Öffentlichkeit zu zeigen. Dass dies vornehmlich in Bildern, Filmen und Lesungen geschieht, tut dem Gewicht dieser Grossveranstaltung keinen Abbruch.

Thomas Bernhard hat es wie nur wenige andere verstanden, in seinen Werken eine zunehmend brüchig gewordene Welt immer wieder in die Tiefe stürzen zu lassen; eine Welt der Gescheiterten. Gnadenlos hat er die Misslichkeiten des Alltags herausgeschält und in Texte hineingehoben. Seine Figuren sind zwar häufig reiche Erbinnen, hochgebildete Wissenschaftlerinnen oder Künstlerinnen, doch an allen beginnt der Wahnsinn zu nagen, alle sind sie geprägt von Gebrechen, Leiden und oft grosser Anfälligkeit, oder einfacher ausgedrückt: Allen geht's nicht so gut, was verständlich erscheint, da der Autor selbst fast sein ganzes Leben hindurch unter erheblichen Lungen- und Herzerkrankung litt und dementsprechend viel Zeit in Heilstätten zubringen musste. Es sind «Heldinnen», die Bernhard immer wieder die Umwege des Lebens erfahren lässt, getrieben von seinem eigenen, permanenten Weltmisstrauen. Einzelgängerisch und unzeitgemäss macht er sich daran, soweit als möglich aufzulösen und auszulöschen. Dabei bedient er sich einer Sprache, die zusehends an Schärfe und Knappheit zulegt. Äusserste Kargheit wird in stark verschachtelten Sätzen durcheinandergekettet, zusammengetragen und mit dem Spaten festgeklopft, bis alles sitzt. Die so entstehende Klarheit, welche bisweilen an den Schreibstil des von Bernhard verehrten Ludwig Wittgenstein erinnert, sorgt dafür, dass die Innerlichkeit der Texte nie an Bodenhaftung verliert, also nicht Gefahr läuft, sich ins Bezugslose abzusetzen, wie dies bei andern Autorinnen oft der Fall ist.

Erst recht nicht an Innerlichkeit denkt man, wenn Thomas Bernhards grosse Fluchtiraden auf die Menschen, insbesondere der österreichischen Variante und deren Regierung im Blickpunkt stehen. Er, 1931 geboren und demnach während der NS-Zeit und der Angliederung Österreichs an Grossdeutschland aufgewachsen, ist immer wieder in der Rolle des Polterers aufgetreten, hat bis in sein letztes Theaterstück «Heldenplatz» literarisch abgerechnet und provoziert. Sogar das legendäre Testament, in welchem Bernhard auf Jahre hinaus die Publikation seines Nachlasses in Österreich untersagt, steht in dieser Tradition. Damit ist er sogar Nichtlesern ein Begriff geworden, wenn auch ein ziemlich einseitiger.

Gelegenheit, den etwas oberflächlichen Eindruck dieses bedeutenden Schriftstellerperps zu erweitern, bieten nun die Thomas Bernhard Wochen, welchen vom 23. Mai bis zum 19. Juli in Winterthur über die Bühnen gehen. Um eine gewisse Orientierung zu schaffen, nun ein paar Details zum Grossanlass.

Jede Menge Thomas Bernhard

Während der ganzen Dauer konstant bleibt die Ausstellung in der Stadtbibliothek Winterthur (Eintritt frei), in welcher Texte, Briefe und Bücher von Thomas Bernhard, sowie Fotos von Sepp Dreissinger, dem «Hausfotografen» Thomas Bernhards ausgestellt sind. Bei der Eröffnung am 23. Mai wird Herr Dreissinger anwesend sein, es gibt eine Einführung sowie eine Mitternachtslesung (23 Uhr!), wo Prosatexte und Gedichte vorgetragen werden.

Weitere Lesungen finden im Juni und Juli statt, welche von wahren Kapazitäten in Sachen Bernhard vorgetragen werden, von den Schauspielern Rudolf Wessely, Traugott Buhre und Mar-

tin Schwab, welche im Anschluss auch einiges persönliches über den Autor erzählen werden. Rudolf Wessely liest am 14. und 15. Juni aus den Romanen «Frost» und «Holzfällen» (Theater am Gleis), Traugott Buhre und Martin Schwab lesen und erzählen am 4. Juli «Auslöschung, Beton, Gedichte, Theatermacher, Heldenplatz» (Altes Stadttheater Casino).

Bild und Wort finden schliesslich in den Filmen, die im Kino Loge 2 in Matinee vorstellungen gezeigt werden, zusammen. Am 1. Juni laufen die beiden Filmportraits «Eine Herausforderung - Monologe auf Mallorca» und «Ein Widerspruch - Die Ursache bin ich selbst» von Krista Fleischmann. Am 8. Juni werden der Monolog «Drei Tage» sowie die Verfilmung des Prosafragments «Der Italiener» von Ferry Radax gezeigt, der an diesem Tag auch für Fragen der Zuschauer zur Verfügung stehen wird. Am 15. Juni schliesslich sind «Der Ohlsdorfer» und «Der Wereldverbeteraar (Der Weltverbesserer)» zu sehen, in denen neben Hauptakteur Bernhard auch etliche

Personen aus dem Umfeld des Dichters zu Wort kommen. Prospekte, die genau über die Veranstaltungen informieren, liegen im gutsortierten Buchhandel auf. Falls noch genauere und direktere Information gewünscht wird, bekommt man per Telefon oder aber Fax über die Nummer 052 233 45 79 vollkommene Klarheit.

Wer jetzt immer noch keine Lust hat, hinzugehen, der hat etwas falsch gemacht, denn wer irgendwas auf sich hält, der lässt sich so eine Gelegenheit ganz sicher nicht entgehen und ist mindestens bei den Lesungen anwesend...oder lässt sich ganz schnell eine gute Ausrede einfallen!

Philippe Amrein



Herr Bernhard hält die Welt in Atem.

WOCHENKALENDER



FREITAG, 23. MAI

Wie kann linke Geschichte weitervermittelt werden?

Veranstaltungsreihe zur bewaffneten und militanten Politik der Linken in Deutschland, Italien und der Schweiz.

20:00 Rote Fabrik, Aktionshalle

23:00 Konzert mit Tempo al Tempo (Hip Hop) und Disco mit DJ Gruff

Konzert mit Teen Majestic, Futter, Dwarfish und Aigaga
14:00 - 24:00 Mattengasse/ Kreis 5

Inferno

Das höllische Fest an der Uni Irchel bietet ein breites Spektrum. Neben DJ's (Styro 2000, DJ Marc Hürlimann, DJ Clovis), Filmen, Tombola, Jazz, Bars, Food und talk empfiehlt sich vor allem das Konzert von Sendak (00:00 - 01:30) im Fegefeuer. Genauere Infos im Inferno-Programm.
ab 20:30 Uni Irchel

SAMSTAG, 24. MAI

Igematz Strassenfest

Nachdem es am 10. Mai lange Gesichter an der Mattengasse gegeben hat, da das Fest trotz schönem Wetter abgesagt worden ist, klappt's vielleicht diesmal.

SONNTAG, 25. MAI

Hörnetz 2

Im Zusammenhang mit der Herausarbeitung von Strategien für eine angagierte Radioarbeit ausserhalb des Informations Gegeninformationsschemas wird eine erste Testsendung ausgestrahlt.
21:00 Testsendung
22:00-24:00 Analyse und Diskussion live am Sender mit Gästen Radio LoRa. Achtung neue Frequenz 97,5 MHz!

John Lennon und Yoko Ono aus der Matineereihe „Die Liebe der Männer“, mit dem Ensemble des Vaudeville Theaters.
11:00 Theater am Hechtplatz

Geld und Geist

Grossunternehmer Stephan Schmidheiny und der sprachgewandte grünen Vorkämpfer Joschka Fischer aus unserem nördlichen Nachbarland verspricht viele Kontroversen und wird bestimmt kein eintöniges Kaffeekränzchen.
20:00 Theater am Neumarkt

Nacht der Poesie

Texte und Musik mit Marcel Beyer, Ingrid Fichtner und Sabine Wang.
20:00 Clubraum, Rote Fabrik

DIENSTAG, 27. MAI

ans Licht geholt

30 000 Fotografien aus der Zeit von 1850 bis 1950 fristen sonst ihr Dasein in den Katakomben des Völkerkundemuseums. Die Bilder erzählen Geschichten aus längst vergangenen Zeiten und fremden Welten.
Studierende im Fachbereich Visuelle Anthropologie haben für diesen erstmaligen Einblick in den reichen Fundus Fotografien ausgewählt, bearbeitet und dokumentiert.
18:30 Vernissage im Völkerkundemuseum, Pelikanstrasse 40

Arbeitsplätze - Arbeitsmärkte

Podiumsgespräch
Wenn wir eine Gesellschaft wollen, in der es für alle Arbeit geben soll so müssen wir mit der Suche nach Einheitsrezepten aufhören. Es gibt nicht nur Arbeitsplätze innerhalb der vorhandenen Strukturen der Wirtschaft, sondern sie wachsen, wenn man nachhilft aus der Gesellschaft und ihren Be-

dürfnissen heraus, sofern wir bereit sind, als selbständig Agierende unsere Verantwortung in der Arbeitswelt wahrzunehmen.
19:00 Zentrum Karl der Grosse, Kirchgasse 11

Südafrika - Arbeit und Bildung für alle?

Diavortrag von Maria van Driel, Gewerkschafterin, Südafrika
18:30 Uni HG Raum 152

the ventilatores (ska)

21:30 Ziegel oh Lac, Rote Fabrik

MITTWOCH, 28. MAI

Linard Bardill

präsentiert etwas andere Kinderlieder seiner neuen CD «Luege, was der Mond so macht». Gesungen und gespielt von Linard Bardill und Orlando Valentini
15:00 Clubraum der Roten Fabrik

Charles Duke, Astronaut Apollo 16

Duke ist einer der 12 Männer, die einen Fuss auf den Mond gesetzt haben. Er berichtet über dieses Erlebnis und wie es sein Leben verändert hat. Der Vortrag ist in Englisch.
17:45 - 18:45 ETH Zentrum HG F5

Rechtliche Aspekte der nachrichtlosen Vermögen und des Goldhandels der Nationalbank.

Prof. Dr. Frank Vischer, Universität Basel.
18:15-19:45 Hörsaal 2 des Kollegengebäudes der Universität

DONNERSTAG, 29. MAI

Hörnetz 2

Präsentation von Radioarbeiten und deren Besprechung auf ihre Wirkung und Sinnöffnung.
19:00 Shedhalle, Rote Fabrik

Exportrisikogarantie für das Drei-Schluchten-Projekt am Yangtze

Ein Vortrag von Peter Bosshard, Erklärung von Bern.
19:30 ETH Hauptgebäude Raum D 1.1

Feedback Club

the interactive Sound System mit DJ Peps und Tom Tone.
ab 21:00 Kombirama, Hardturmstr. 169

A Corps Perdu

Pierre, ein alternder Pressefotograf, kommt von einer Reportagerreise in Nicaragua heim nach Montreal und findet die Wohnung, die er mit Sarah und David teilte, leer vor. Die beiden, mit denen er jahrelang in einer ménage à trois zusammenlebte, haben ihn verlassen. Pierre ist in der Dreierliebesbeziehung zum Aussenseiter geworden, durch seine geografische, vor allem aber durch seine innere Entfernung von ihnen. Er versucht, den Schock zu

verdauen - seine Fotografie aber, die er zuvor als Ablichtung einer Realität und gleichzeitige Distanzierung von ihr sah, wird nun zum Seelenstriptease. Die Grossstadtszenen spiegeln sein Innenleben. Weite leere Asphaltplätze, leise bröckelnde Hausfassaden, die nur mehr Skelette sind von einstmalig bewohnten Räumen, Schutthalde voll rostender Autowracks. Ein Niemandsland, bar allen Heimatgefühls, nachts in kaltblaues Neonlicht getaucht, dass die Leinwand fröstelt... Sehen ist nicht nur aufnehmen, sondern gleichzeitig eine Art Lesen und Schreiben, eine Selektion: Wir machen uns Bilder. Wir modeln unsere Erinnerungen und Wahrnehmungen zurecht, um bittere Begegnungen zu mildern, Schläge in die Magengrube zu werfen. Tun uns weh, um uns im Selbstmitleid zu wälzen und uns zu trösten. Man sieht die Welt so, wie man sie sehen will. Wo hört Selbstschutz auf, wo beginnt Selbsttäuschung?
Farbfilm wechselt mit schwarzweissen Standbildern - die Bilder der Erinnerung, der Eindrücke und Stimmungen Pierres frieren fest und nisten sich im Gedächtnis ein. Daraus entsteht eine Collage, die Pierres emotionale Stationen und seine Entwick-



Une ménage à trois

lung und die seiner Bilder aufzeigt; sie werden zu einem Mittel der Selbsterkenntnis und Therapie. Pierre sieht ständig durch Glas hindurch, nicht nur das der Kameralinse, auch durch alle möglichen Fenster: trübe, milchige, zersplitterte, staubige... Als trenne ihn eine Glaswand von seiner Aussenwelt. Bis er schliesslich ein Fenster findet, das klar ist einen unverstellten Blick hinaus gewährt. Eines, dass im Dunklen Licht nach aussen trägt, ohne sich um fremde Einblicke zu sorgen.

Natalie Böhler

Regie: Lea Pool

CH/Kan 1988

Mit: Mathias Habich,

90 Min, 35mm, Farbe/schwarzweiss

1. Preis Atlantic Film Festival Halifax

Vorfilm: ENTRE FRERE ET SOEUR, Isabelle Blanc, 1996, 16mm, 13 Min.

Ein junger Mann und seine kleine Schwester alleine zu Hause. Die Beziehung der beiden zueinander droht vor Spannung zu zerbersten.

19:30 ETH Hauptgebäude F 7

FREITAG, 30. MAI

Indien

Komödie von Josef Harder und Alfred Dorfer mit M. Burkhard, G. Franzmeier, W. Prinz.
Inszenierung: Gerd Leo Kuck

Es darf gemampft und gesoffen werden («mit Bewirtung»)

20:30 Schauspielhauskeller

VSU & MVZS PRÄSENTIEREN
SAMSTAG, 24. MAI 1997

inferno
DAS HÖLLISCHE UNIFEST

UNI IRCHEL, ZÜRICH
20.00 UHR - 4.00 UHR

BANDS: SENDAK, LOVEBUGS,
CHRIS WIESENDANGER TRIO (JAZZ),
BRUNO VITTORIO NÜNLIST (OPERA),
LES CONGÉLATEURS, HIGGLEDY-PIGGLEDY,
KURMANN-ANDERSSON TRIO

DJ'S: MARC HÜRLIMANN,
STYRO 2000, FIGUR 19, CLOVIS,
PLATTENLEGER MIGROS + KULTURPROZENT

BAR, FOOD, DARKROOM, LIVE VIDEO
ANIMATIONS BY IVAN E., TRIO ENTE,
MAGICAL BARI, BAMBEL, CH-KURZFILME

VORVERKAUF: FR. 20.- / 25.-
ABENDKASSE: FR. 25.- / 30.-

HTTP://WWW.DELIRIUM.CH/INFERNO

STADTLIBEN



KURGESCHICHTEN

1

Fräulein Mechthilde und ihre Gefährtin Minna bildeten eine bunte Reisegemeinschaft. Strohstühle, ein blütenweisses Tisch-tuch, Siphonflaschen, französisches Langbrot, mit Butter bestrichen, führten sie mit sich. Minna – wer denn sonst? – sass am Steuer und fuhr den grauen Chevi in den Hungersweilerwald. Am ersehnten Teiche angekommen, Traugottswäher, Nähe Fürtheim, Autobahnausfahrt Schweiningen, mussten sie mit Schrecken feststellen, dass die Wiese vor dem Wasser zur Gänze vollgeparkt war. Die beiden gingen deshalb dazu über, die Wagen dem Feuer zu weihen, allfällige Autobesitzer niederzumachen und den Frauen ihren aufrechten Gruss zuzusprechen. Doch viel Zeit blieb nicht. Der Teiche waren noch viele im Umkreis Schweiningen. Das französische Langbrot wurde hart und spröde, doch die Polizei zog aus Mangel an Beweisen die Anklage zurück.

«Du bist zart wie die Butter auf dem Brot», sagte Mechthilde und küsste Minna. Und so fand der Tag doch noch ein schönes Ende.

2

Gudrun und Trudi bauten Sandburgen am Meer. Die bösen Wellen frassen Gänge in die verwinkelten Strassenzüge. Marktschreier und Krämer ersoffen zu Tausenden. Eine schlechte Idee von Gudruns und Trudis Eltern, ausgerechnet zur Zeit des grossen Erdbebens nach Japan zu fahren. KUONI zahlte Schadenersatz.

3

Shakespeare war Toskaner. Sie treffen hier immer wieder in

Blankversen redende Menschen. Von allen Hügeln gellt das Hundgebell. Die Deutschen haben eine Vorliebe für Stabreime. Die Schweizer klotzen Parkplätze.

4

Herr und Frau Smulders weigerten sich ein Leben lang, die Hochzeitsreise anzutreten, die sie den Eltern schon nach der Verlobung versprochen hatten. Frau Smulders schmuggelte eine Ikone aus dem sowjetischen Ausland und ihr Mann nahm in einem Akt von grossem Bewusstsein den Film aus der Kamera, als er die letzten Rubel verschenkend im Hotel umherirrte. Doch das war vor ihrer Hochzeit. Lenin lag balsamiert, und die Erinnerungen verblassten bald einmal.

Herr Smulders strich manchmal mit dem Zeigefinger über die Ikone. Klagen taten nur noch ihre Kinder. Keines von ihnen würde sich je verheiraten. Sie holten die Jahre der BEATLES nach RUBBER SOUL nach und gewannen sich damit ein Stück der Welt der Eltern zurück. 1997 ist das Schicksal der Leninschen Leiche ungewisser denn je.

5

Gerne betrachte ich Fotografien, die den jungen Franz Kafka in seiner Sommerfrische zeigen.

Thomas Mann liebt Lidos.

Ich kann mich an keinen Urlaub von Brecht erinnern.

Ingeborg Bachmann reiste nicht zu ihrer Freude nach Rom. Für Ferien blieb sie zu lange. Heute ist ein Herr Haider in Kärnten am Drucker.

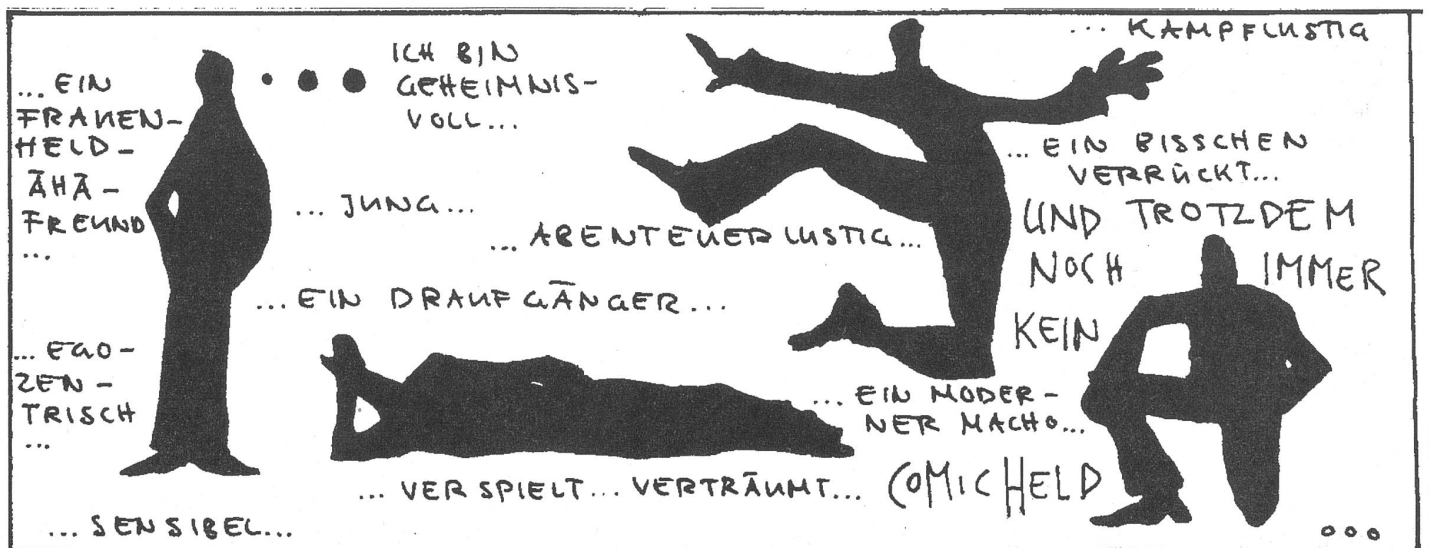
Max Frisch begleitete Helmut Schmidt, den besten CDU-Politiker, den wir je hatten, nach Schina. Eine Diplomatenreise.

Sandra Paretta hat sich drei, nein vier Spalten breit in der NZZ von ihren Liebsten verabschiedet. Sie ging als einzige auf diese lange, lange Reise.

6

Freitod mit Hermann Burger. Buchungen jederzeit. Bei Gruppenreisen beachten Sie bitte die Anmeldefrist auf Seite 2 des Prospektes. Doppelzimmer jedoch nicht möglich. Scheiden Sie sich rechtzeitig. Vergessen Sie Kleist.

Felix Epper



Die VISA Karte gibt's gratis, die Skates können Sie gewinnen.



Jetzt zahlt sich Studieren schon ab dem ersten Semester aus. Wer zwischen 18 und 30 Jahre jung ist, eine mindestens zweijährige Vollzeitausbildung absolviert und bei uns ein Ausbildungskonto eröffnet, profitiert gleich mehrfach: kostenlose Kontoführung, Vorzugszinsen, gratis KeyPhone rund um die Uhr, kostenloser Copy Service für Uni-Arbeiten und die VISA Karte, gratis. Summa summarum fahren Sie mit uns also bestimmt am besten. Und mit etwas Glück in einem heissen Paar Inline-Skates. Also: rechts einschreiben, und ab die Post!

Wettbewerb.

Unter allen Einsendern verlosen wir jeden Monat 50 Paar Inline-Skates (Wert CHF 299.-). Teilnahmeberechtigt sind: Studenten, Lehrlinge und Schüler.

- Bitte senden Sie mir weitere Unterlagen zum Bankverein-Ausbildungskonto.
 Ich möchte nur am Wettbewerb teilnehmen.

Name _____

Adresse _____

PLZ/Ort _____

und hier schon einmal vorsorglich meine Schuhgrösse _____

Talon ausschneiden und einsenden an: Schweizerischer Bankverein, Ressort Privatkunden, Aeschenvorstadt 48/5.OG, Postfach, 4002 Basel. Die Gewinner werden schriftlich benachrichtigt. Über die Verlosung wird keine Korrespondenz geführt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

<http://www.swissbank.ch>



**Schweizerischer
Bankverein**